



**Anna-Sophie Berger & Hayley Silverman & Flaka Haliti**

***I Surrender, Dear***

24. September – 27. November 2016

(Großer Saal)

Die Wiener Künstlerin Anna-Sophie Berger hat die amerikanische Künstlerin Hayley Silverman und die kosovarische Künstlerin Flaka Haliti eingeladen, gemeinsam eine Ausstellung zu konzipieren, die sich mit der Natur und dem Wert der Schaffung sozialer Umfelder von Künstler\_innen befasst. Diese Ausstellung dient als eine Art Testfeld und macht künstlerische Ausdrucksformen sichtbar, die durch offenes Teilen und eine nicht-dualistische, nicht-individualistische Praxis zwischen diesen drei Künstlerinnen entstehen.

Die Ausstellung setzt sich aus diesen drei unterschiedlichen künstlerischen Positionen zusammen, die explizit und implizit mit dem Begriff des Körpers arbeiten. Die amerikanische Künstlerin Hayley Silverman zeigt siebgedruckte Fotografien auf Paravents, die queere Körper beim Spiel und in Pose abbilden. Die österreichische Künstlerin Anna-Sophie Berger präsentiert eine Serie textiler Skulpturen, die zum Teil durch Beton versteinert wurden. Als Teil ihrer Arbeiten für die Ausstellung zeigt die kosovarische Künstlerin Flaka Haliti Skulpturen, die Sicherheitsbarrieren nachempfunden sind, welche Grenzen gegenüber ungewollten Körpern erzwingen.

Anna-Sophie Berger, geboren 1989 in Wien, lebt und arbeitet in Wien

Hayley Silverman, geboren 1986, lebt und arbeitet in New York

Flaka Haliti, geboren 1982 in Pristina, Kosovo, lebt und arbeitet in München

## ***I Surrender, Dear***

2015 lud Séamus Kealy die Künstlerin Anna-Sophie Berger aus Wien ein, eine Ausstellung im Salzburger Kunstverein mit ein oder zwei Künstler\_innen ihrer Wahl zu entwickeln. Definitive Parameter zur Auswahl dieser Künstler\_innen wurden nicht vorgegeben – sie könnten derselben Generation entstammen oder auch mit einer ähnlichen Methodik arbeiten. Anna-Sophie Berger lud daraufhin die amerikanische Künstlerin Hayley Silverman und die kosovarische Künstlerin Flaka Haliti ein, um mit ihr an dem Projekt zu arbeiten. Gemeinsam haben sie eine Ausstellung produziert, die eine Reihe von Reflexionen über den zeitgenössischen Körper anbietet und diese Gedanken mithilfe einer Zusammenschau von bildhauerischen, konzeptionellen und repräsentativen Kunstwerken präsentiert.

Jede der Künstlerinnen lebt und arbeitet in Kontexten, die sich stark von denen der anderen unterscheiden. Jede entstammt auch einem sehr spezifischen geopolitischen Milieu, was als Hintergrund dieser Zusammenarbeit bewusst miteinbezogen wurde. Während Anna-Sophie Berger zwischen Wien, München und New York lebt, pendelt Flaka Haliti zwischen München, Wien, dem Kosovo und gegenwärtig Florenz; Hayley Silverman lebt und arbeitet in New York. Die Künstlerinnen standen im Laufe des vergangenen Jahres miteinander und mit Séamus Kealy in Kontakt, um zu erwägen, in welcher Form dieser Dialog durch eine Ausstellung Ausdruck finden könnte.

*I Surrender, Dear* bietet bewusst einen Raum an, der beim Durchschreiten einen Dialog zwischen unseren Körpern als Besucher\_innen und dieser Ausstellung ermöglicht – das wird gleich am Eingang durch die umgestoßene Barrikade (von Flaka Haliti) klar.

Wir beginnen unsere Überlegungen zu dieser Ausstellung nun also mit einigen Betrachtungen zum menschlichen Körper innerhalb der heutigen Zeit. Unsere Gegenwart wird oft von immateriellen, digitalen Darstellungen des Selbst und somit auch des Körpers dominiert. Trotzdem bleibt der Alltag im urbanen Leben zum Großteil an unsere Körper gebunden, sei es durch unsere Beziehung zu Architektur und zu Raum, durch unsere sinnlichen, psychologischen oder emotionalen Interaktionen mit Anderen, oder indem wir verschiedensten physischen Zwängen ausgesetzt sind während wir auf schwierige Umfelder reagieren oder uns an sie anpassen müssen – um lediglich Beispiele zu nennen. Mit Hinblick auf die oben beschriebene Methode der Zusammenarbeit präsentieren diese drei unterschiedlichen künstlerischen Stimmen eine Reihe von Reflexionen die eben diese Körper sowohl explizit wie implizit behandeln.

Anna-Sophie Berger zeigt Arbeiten aus farbig bedruckten Textilien, die teilweise durch Beton versteinert wurden. Spuren der menschlichen Gestalt, ihrer Bewegungen und ihres Lebens sind in diesen Stoffskulpturen nachgezeichnet, jede ist indexikalisch mit einem Kleidungsstück, einem Mantel, verbunden, welche die Künstlerin selber aus genannten Stoffen nach einem gleichbleibenden Schnitt näht. Die auffälligen Drucke auf den Stoffen deuten individuellen Geschmack und subjektive Auswahl an, treten nun aber durch die Intervention in den Hintergrund. Die Kleidungsstücke wirken wie Relikte, da ihre Funktion durch die partielle Betonschicht unbrauchbar gemacht wurde. Diese Skulpturen folgen einem Zyklus in Bergers Gesamtpraxis, der sich intensiv mit diesen Mantelformen beschäftigt – vorherige Iterationen beinhalteten bildhauerische Bearbeitung wie Verknotungen, in Wasser tauchen,

in Schlamm tunken, und nun schließlich die Verbindung mit Beton. Die neuen Skulpturen evozieren Vergänglichkeit und lassen an das Verlieren von Kleidung und das Begraben von Körpern denken. Unwillkürlich stellt man einen Bezug zu der medialen Häufigkeit von Bildern von Kleidung, die heute in verschiedenen europäischen Landschaften als Spuren von sich bewegenden Menschenströmen zurückgelassen werden, her. Diese Bilder sind zutiefst mit der Flüchtlingssituation wie auch mit historischen Wellen von Zwangsmigration assoziierbar. Die Frage nach unserer eigenen Verantwortung in dieser Situation fehlt bei diesem Verweis nicht. Man kann in diesen Arbeiten einen Anflug von Hilflosigkeit oder Mutlosigkeit vermuten – vielleicht nicht nur angesichts der Schwierigkeiten, denen diese Menschen ausgesetzt sind, sondern auch gegenüber der größeren, globalen Kräfte, die immer und immer wieder solche Krisen auslösen. Dieser Zugang zu den Werken ist jedoch unzureichend, da diese Arbeiten vielmehr eine universelle Körperpoetik berühren – mit Blick auf den flüchtigen, verwundbaren und sterblichen Körper, den wir alle gemeinsam haben.

Eine Landschaft, die den Körper umschließt oder umgibt – sei sie städtisch oder ländlich – und in der häufig Kleidungsstücke zurückgelassen werden, bildet auch die Schnittstelle für die Werke der zwei anderen Künstlerinnen, und weitere Wechselspiele von Ideen und Assoziationen zwischen den drei Künstlerinnen nehmen hier ihren Ausgang.

Ein weiteres Ausstellungsstück von Anna-Sophie Berger ist ein rautenförmiges Werk aus Glas, das mit Schichten bedruckten Papiers collagiert wurde, so dass es wie ein gerahmtes Element von Abfall oder weggeworfenen Dingen wirkt. Dieses collageartige Werk enthält auch Textfragmente, die sich zum Beispiel mit Fragen persönlichen Zweifels und moralischer Urteilsfähigkeit beschäftigen. *Sad CakeJanus* hängt im Raum als optisches Fragezeichen, das auf eine bereits insgesamt verarmte Landschaft von Gesten und Formen hinweist.

Hayley Silverman präsentiert in der Ausstellung zwei Werke, eines davon Fotografien, die mittels Siebdruck auf Trennwände gedruckt wurden und Ausschnitte von Szenen von queeren Körpern in Bewegung und in Posen zeigen. Dieser Paravent mit dem Titel *Whatever You're Pushing Against You're Stuck to* bezieht sich auf den historischen Kontext des Boudoir für Frauen, ein Begriff, der sich (laut Wikipedia) vom französischen Verb *bouder*, schmollen, ableitet. Der Paravent bezieht sich daher für die Künstlerin auf einen Ort, an den man sich symbolisch zurückziehen kann, während er gleichzeitig einen Teilbereich der Galerie abtrennt. Diese durchsichtigen und erleuchteten Trennwände beschreiben auch die komplizierte Beziehung, die „Gender Non-Conforming“ (GNC)-Körper mit ihrer Darstellung innerhalb dominanterer Kulturformen haben. Die Körper der Liebenden scheinen zwischen verschiedenen Aktionen eingefroren, sei es eine Liebkosung oder ein Spiel mit Geschlechterrollen oder eine Form der Opposition. Tatsächlich zeigen die Bilder das Abbinden von Brüsten, eine Form von Vergnügung und Körpermodifikation in queeren Gemeinschaften. Dieser Hintergrund einer subkulturellen Praxis weist sicherlich auf Fragen des Unterschieds zwischen queeren und gängigen Formen von Liebe hin sowie auf ihre Exklusion und Selbstexklusion aus vorherrschenden Kulturdarstellungen. Den abgebildeten Begegnungen wohnt auch eine potenzielle Gewalt inne, die Körper in ihren Posen konzentrierter Opposition sind unmittelbar mit den anderen Werken der Ausstellung verbunden. Körper oder Menschen, die einander in unterschiedlichen Situationen oder Kontexten (von Opposition, von Konflikten, von Unterschieden, von Exklusion, von Liebe, von Sinnlichkeit) begegnen, werden zu einer wichtigen thematischen Geste der Gesamtausstellung.

Die Puppenskulptur von Hayley Silverman (zusammen mit Jeannine Haan produziert) mit dem Titel *The Debt Collector (Tomorrow Always Comes)* besteht aus verschiedenen Materialien, wie z. B. Gips, Baumwollhandschuhen oder Kupferdraht. Die Figur sitzt aufrecht und hält ein antikes Rouletterad, das für die Künstlerin nicht nur auf das Zufallselement verweist, sondern auch auf das tibetische „Bhavacakra“ oder Lebensrad. Diese Figur bringt eine Note der Vergänglichkeit in die Gesamtsituation der Ausstellung und wirft Fragen zur Verarbeitung von Verlust, Tod, Existenz und Flüchtigkeit als Zustände innerhalb des heutigen Lebens auf.

Die vier Skulpturen von Flaka Haliti haben tatsächliche Sicherheitsabsperungen zum Vorbild, die unerwünschten Körpern Grenzen setzen. Ihr Werk beschäftigt sich ständig mit Grenzen und dem Übertreten oder Nicht-Übertreten derselben durch Menschen im Bezug auf Nationen, aber auch in Bezug auf die unsichtbaren aber stets präsenten Kräfte, die den Unterschied zwischen politischen und unpolitischen Körpern bestimmen. Diese Arbeiten stehen ob ihrer architektonischen Qualität sowohl in natürlichen Dialog miteinander – wie zum Beispiel bei der Zweierkonfiguration klar wird, die beinahe eine zärtliche Berührung andeutet – wie auch mit den anderen Werken der Ausstellung und mit den Körpern der Besucher\_innen, wie oben schon angedeutet. Wenn wir ihnen begegnen, werden wir eindrücklich an Körper erinnert, die von Politik, Krieg und Exklusion bedrängt wurden. Als Besucher\_innen, die wahrscheinlich nicht von den geopolitischen Sphären eingeschränkt werden, die andere betreffen, können wir an ihnen vorbeigehen. In der Tat ist es so, als seien diese Mauern von der Künstlerin fast spielerisch umgestoßen worden – als Geste der Geringschätzung dieser geopolitischen Regeln, die so vielen ein Leben in Ungleichheit und auch Elend diktieren. Indem sie diese Werke produziert, versucht die Künstlerin die Körperlichkeit der Autorität eines Objekts (wie zum Beispiel diese furchteinflößenden Mauern) zu dekonstruieren – insbesondere den Eindruck militärischer Autorität und vor allem den der politischen Macht. All diese Autoritäten entstammen lediglich den Gehirnen und Körpern von sterblichen Männern und Frauen, die ebenfalls fallen können – so könnten wir reflektieren. Da die Künstlerin selbst auf nomadische Art lebt und arbeitet, sind Fragen der Migration, der Obdachlosigkeit, der Exklusion durch Grenzen und verstreute Formen der Identität ihre natürlichen Arbeitsmaterialien. Trotzdem gibt es hier ein Gefühl der Hoffnung und – angesichts dieser ehrfurchtslosen Gesten der Künstlerin – ein Gefühl der Möglichkeit, die gegenwärtigen Diktate der globalen Ungleichheit, die Krieg und Migration verursachen, zu überwinden.

Die Tapete von Flaka Haliti (*ohne Titel*), die an der äußeren rechten Wand platziert wurde, spielt mit Begriffen von Abwesenheit und Flüchtigkeit, die sonst auch in der Ausstellung zu finden sind. Die Arbeit selbst ist in ihrer doppelten Leere eine tautologische Form – als Bild und Nicht-Bild entstanden aus digitalen Prozessen wie z. B. Photoshop. Sie hängt an dieser Wand als Akzentuierung einiger Bedenken, die die Künstlerinnen in all ihren Werken teilen. Die Künstlerinnen sind nämlich daran interessiert, ein Gegengewicht zur Verdrängung des sinnlichen, politischen und aktiven Körpers aus heutigen Massendarstellungen und digitalen Medien anzubieten. Ohne tatsächlich irgendetwas darzustellen, bildet dieses Wandstück den Gegner ab, vor allem in der Repräsentation der Leere hinter dem großen, spektakulären Bild. Vielleicht bekundet die Arbeit auch ein wissendes, ironisches Augenzwinkern hinsichtlich der ganzen Unternehmung, der es sich gegenüber sieht und der es selbst nicht entfliehen kann, sondern innerhalb derer es seine eigene Rolle spielen muss.

Insgesamt stellt diese Ausstellung ein Testgelände zwischen den Praktiken dieser drei Künstlerinnen dar, das eine Reihe von Ausdrucksformen sichtbar macht. Die Ausstellung verkörpert sowohl die

Möglichkeiten, die durch eine offen geteilte und nicht-dualistische, nicht-individualistische Praxis entstehen, und fördert diese Möglichkeiten selbst zutage. *I Surrender, Dear* stellt ebenfalls ein subtiles Modell für die Entwicklung einer Praxis der Zusammenarbeit dar – nicht nur als Ausdruck einiger geteilter Konzepte und Gefühle, sondern als Manifestation einer offenen und dialogischen Form heutiger Praxis.

*Text von Séamus Kealy mit Anna-Sophie Berger, Hayley Silverman & Flaka Haliti*

## **Biografien**

Als transdisziplinäre Künstlerin arbeitet **Anna-Sophie Berger** an Objekten, die sich sowohl mit individueller Wahrnehmung und intimer Verwendung befassen, als auch mit Fragen nach materieller Realität als Teil von sozio-ökonomischer Zirkulation und Konsum. Die Arbeiten befassen sich mit der Vielschichtigkeit des menschlichen Verlangens und reflektieren dadurch die Ambiguität zwischen sensuellem Verlangen und reflektierter Zurückhaltung.

Anna-Sophie Berger (b. 1989) studierte Modedesign und transmediale Kunst an der Universität für Angewandte Kunst in Wien. Sie zeigte ihre Arbeiten bei Einzelausstellungen in der JTT Galerie in New York, im 21er Raum des 21er Hauses in Wien, im Ludlow 38 in New York, bei Whiteflag Projects in St. Louis sowie bei Mauve in Wien. Sie nahm unter anderen an Ausstellungen bei Tanya Leighton in Berlin, Clearing in Brüssel, Derek Eller in New York, Künstlerhaus Halle für Kunst & Medien in Graz und Futura in Prag teil. Ihre Arbeit wurde bisher in Artforum, in Frieze d/e, in Kaleidoscope und in Mousse Magazin besprochen. Sie lebt und arbeitet in Wien.

**Hayley Silverman** lebt und arbeitet in New York. Sie arbeitet interdisziplinär u. a. in den Bereichen Skulptur, Fotografie und Theater. Ihre Performances beinhalten eine laufende Serie, in der ein Ensemble von untrainierten Hunden die Rollen von Charakteren aus popkulturellen Texten übernimmt, um so den traditionellen Identitätskanon Hollywoods zu unterbrechen. Zudem reiht sich dieses Stück in eine Tradition von Mythologien und Fabeln ein, in denen Tiere die Träger verborgener Botschaften, Versprechungen und magischer Dinge sind.

Hayley Silverman (b. 1986, New York) erhielt ihren BFA in interdisziplinärer Skulptur vom Maryland Institute College of Art. Zuletzt waren ihre Ausstellungen und Performances zusehen auf der Liste, Basel; im Atlanta Contemporary; Bard College, Annendale-on-Hudson, NY; Chapter, NY; New Theater, Berlin und im MoMa Ps1. Hayley Silverman's zweite Einzelausstellung im Bodega, New York, wird im Frühling 2017 eröffnet.

**Flaka Haliti** (b. 1982, Prishtina) lebt und arbeitet in München. Haliti studierte an der Universität von Prishtina und an der Städelschule, Frankfurt/Main. Derzeit absolviert sie ihren PhD an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Ihre künstlerische Praxis basiert auf konzeptionellen Ideen und setzt einen Schwerpunkt auf die kritische Analyse von Medien und Gesellschaft mit einer deutlich europäischen Perspektive.

Haliti's Arbeiten wurden an verschiedenen Orten präsentiert, u. a. im Mumok, Wien, in der Kunsthalle Wien, auf der 6th Moscow Biennial, in der Galerie für Zeitgenössische Kunst, Leipzig, in der National Gallery Kosovo, Prishtina, im ZKM, Karlsruhe, im Haus der Kulturen der Welt, Berlin und im Portikus, Frankfurt/Main. 2016 repräsentierte sie auf der 56. Venedig Biennale den Kosovo.







Fotos: Ausstellungsansichten Salzburger Kunstverein 2016, Fotos: Andrew Phelps,  
© Salzburger Kunstverein

Weitere Informationen & Fotomaterial:

Michaela Lederer, Kommunikation & kuratorische Assistenz,  
Kontakt: lederer@salzburger-kunstverein.at, +43 662 842294-15

**Salzburger Kunstverein**, Künstlerhaus, Hellbrunner Straße 3

5020 Salzburg, Tel.: +43 662 842294 0

[www.salzburger-kunstverein.at](http://www.salzburger-kunstverein.at)

Öffnungszeiten Ausstellung: Di-So 12-19 Uhr

Öffnungszeiten Café Cult: Mo-Fr 9-23 Uhr